

Projekt „Schnupperkurs“: Germanistikstudierende konzipieren Deutsch-Workshops an spanischen Schulen – Erfahrungsbericht und Didaktisierungsvorschläge

Julia Brade

Alemaneko lektorea / Lectora de alemán

Amaia Conde / Silke Lombardero

Alumnas de la Facultad de Letras (UPV/EHU, Vitoria-Gasteiz)

Laburpena

2010etik 2013ra bitartean, Alemaniar Filologia eta Itzulpengitza ikasketetako ikasleek «Alemaniera irakasteko metodologia» izeneko hautazko ikasgaietan tailerrak prestatu eta burutu izan dituzte. Tailer hauen helburua bikoitza izan da: batetik, alemaniar hizkuntza eta kultura, eta bestetik, Letren Fakultatearen ikasketa eskaintza ezagutaraztea.

Artikulu honen xede nagusia praktika mota honek bai Unibertsitateko ikasleentzat eta baita institutoetako ikasleentzat ere dituen baliagarritasuna eta onura erakustea da.

Tailer hauen sortze prozesua zein zen eta tailerrak institutoetan nola gauzatu ziren deskribatuz, praktika hauetan interesaturik daudenei gure esperientziaz baliatzeko aukera eskaini nahi diegu.

Artikulu hau lehenik alemaneraz eta jarraian gazteleraz irakur daiteke.

Palabras Claves: Alemán como Lengua Extranjera; Metodología de la enseñanza de lenguas extranjeras; Aprendizaje por proyectos.

Resumen

Desde el año 2010 hasta el presente 2013, los alumnos de Filología Alemana y de Traducción e Interpretación que cursan la asignatura Metodología de la Enseñanza del alemán –asignatura optativa dentro del plan viejo de estudios universitarios– preparan y realizan talleres de alemán en institutos vitorianos. El fin de estos talleres es dar a conocer, por una parte, la lengua y cultura de los países de habla alemana y, por otra, la oferta educativa de la Facultad de Letras.

El objetivo de este artículo es mostrar la utilidad y beneficios de este tipo de prácticas no sólo para los alumnos universitarios, sino también para los estudiantes de los institutos receptores. A través de la descripción del proceso de creación de los talleres y de su puesta en práctica en los institutos, queremos brindar a todos los interesados la posibilidad de sacar provecho a estas experiencias.

Primero se presenta el artículo en versión alemana y seguidamente en castellano.

Palabras Clave: Alemán como Lengua Extranjera; metodología de la enseñanza de lenguas extranjeras; Aprendizaje por proyectos

Abstract

Between the years 2010 and 2013 the students of German Philology and Translation Studies enrolled in the course on Methodology of German Teaching – an optional course taught within the previous plan of the university studies – prepare and deliver workshops of German in education centres in Vitoria. The aim of these workshops is, on the one hand, to spread the knowledge about the language and culture of German speaking countries, and to inform the pupils about the educational offer of the Faculty of Arts, on the other.

The aim of the present article is to demonstrate the utility and profits of such practices to the benefit not only of the university students, but also of the pupils from the host schools. Through the description of the process of designing the workshops then put into practice in the schools, we would like to provide the readers the opportunity to take advantage from our experience.

This article is offered in a German and a Spanish version.

Key words: German as Foreign Language, methodology of the teaching of foreign languages, Project-based learning

1. ZIELE DES PROJEKTS

Deutsch-„Schnupperkurse“ an spanischen Schulen, durchgeführt von StudentInnen der Germanistik der Universität des Baskenlandes¹, finden 2013 im vierten Jahr statt. Entstanden ist die Idee während der inhaltlichen Konzeption des Faches „Methodik/Didaktik des DaF-Unterrichts“². Ziel

¹ Im Folgenden UPV/EHU.

² Ein Wahlfach für Studierende im 3. oder 4. Jahr. Leitung: Julia Brade, DAAD-Lektorin an der UPV/EHU seit 2009. Die Perspektive der teilnehmenden Philologie-StudentInnen vermitteln die Co-Autorinnen Amaia Conde (Teilnahme 2011) und Silke Lombardero (2012).

sollte zunächst sein, neben theoretischen Inhalten auch ein Gespür für das Unterrichten zu vermitteln. Da viele der SeminarteilnehmerInnen bereits Erfahrungen im Erwachsenen-Unterricht gesammelt hatten, lag die Überlegung nahe, nun auf den schulischen Bereich, genauer auf die Sekundarstufe überzugehen, zumal das Unterrichten von Jugendlichen oft als eine besondere Herausforderung angesehen wird. Ziel war es somit auch, diese Berufsmöglichkeit realistisch einschätzen zu können. Ferner sollten die Studierenden an die Unterrichtsmethode „Projekt“ herangeführt werden³. Wichtige Fragen sollten dabei geklärt werden: Wie kann ich die Aufmerksamkeit der Jugendlichen wecken? Wie gehe ich mit eventueller Unruhe um? Wie viel Zeit benötige ich für die einzelnen Unterrichtseinheiten? Sind die Spiele/Aufgaben zu leicht oder zu schwer? usw.

Es wurde Kontakt zu zwei Sekundarschulen in Vitoria-Gasteiz aufgenommen, in denen die Studierenden ca. zweistündige Deutsch-Workshops durchführen würden, ähnlich wie das *Deutsch-Mobil*-Konzept des Auswärtigen Amtes⁴. Allerdings lag hier der Fokus im Gegensatz zu *Deutsch-Mobil* (an Grundschulen) auf den Klassenstufen 10 und 11.

Ziel für die SchülerInnen sollte sein, sich einer für sie eher unbekanntem Kulturregion zu nähern und ein Gefühl für die deutsche Sprache zu bekommen: Wie hört sich diese an? Wie spricht man allseits bekannte Wörter aus? Wo überall wird Deutsch gesprochen? etc. Das Ganze sollte auf spielerisch-entdeckende Art stattfinden, um den SchülerInnen auch zu demonstrieren, dass Sprachenlernen, und v.a. Deutschlernen, Spaß machen kann⁵.

Ein weiteres Ziel war es, der relativ niedrigen Zahl an Einschreibungen am Germanistik-Institut der UPV/EHU zu begegnen. Obwohl dies ein ge-

³ „Projekt“ im Sinne von einem sich prozesshaft entwickelnden Vorhaben, an dem eine Gruppe über einen längeren Zeitraum arbeitet. Die Seminarleiterin stellt lediglich die groben Ziele und die Rahmenbedingungen dar; ansonsten sind alle Teilnehmenden gleichberechtigte, wenn auch unterschiedlich kompetente Partner. Planung, Durchführung und Auswertung werden also gemeinsam durchgeführt. Der Fokus liegt nicht allein auf dem Produkt, sondern auf dem ganzen Arbeitsprozess. Lenzen, Dieter/ Emer, Wolfgang: *Projektunterricht gestalten - Schule verändern*. Baltmannsweiler: 2005.

⁴ <http://www.deutschmobil.fr>.

⁵ Im Allgemeinen gilt Deutsch in Spanien als eine schwierig zu erlernende Sprache. Aktuell hat der Sprachunterricht in Spanien noch einen traditionellen Fokus auf Grammatik, weniger auf kommunikative Handlungskompetenz. Immer mehr LehrerInnen arbeiten jedoch inzwischen mit dynamischen oder spielerischen Ansätzen.

samtspanisches Problem ist (oder war?⁶), und sich die OrganisatorInnen bewusst waren, dass pro Jahr nur zwei bis drei Klassen, also ca. 50 Jugendliche im Alter von 15-17, erreicht werden und man somit keinen neuen Germanistik-Boom auslösen würde, wollten wir diese „Werbe-Möglichkeit“ nutzen und stellten in den „Schnupperkursen“ somit auch das Germanistikstudium an der UPV/EHU vor.

2. DIE PROJEKTDURCHFÜHRUNG – VON DER PLANUNG BIS ZUR PRÄSENTATION

Die Vorbereitung und Durchführung der „Schnupperkurse“ fand jeweils in der zweiten Hälfte der Lehrveranstaltung Methodik/Didaktik des DaF-Unterrichts statt, im Anschluss an theoretische Grundlagen wie Methodenansätze und Lerntheorien, Überlegungen zum Autonomen Lernen, zum Einsatz von Medien, Film und Musik im Fremdsprachenunterricht etc.

Den Studierenden wurden die Ziele und die Rahmenbedingungen des Projekts vorgestellt⁷. Die Durchführung des Projekts war freiwillig, allerdings musste ein Konsens über die generelle Teilnahme der Seminargruppe gefunden werden. Umso erfreulicher war es, dass sich jedes Jahr am Seminarbeginn alle TeilnehmerInnen bereit erklärten mitzumachen.

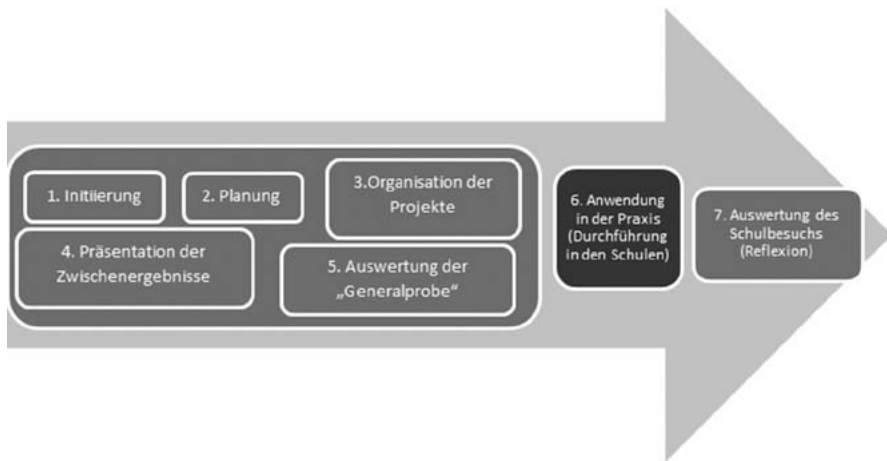
Folgende Projektphasen wurden festgelegt:

- Initiierung/Einstieg – Ideenfindung, bisherige Erfahrungen zum Thema austauschen
- Planung – Thema konkretisieren, strukturieren, eingrenzen; Gruppenbildung

⁶ Aufgrund der vermuteten besseren Arbeitsbedingungen in Deutschland ist seit 2011 eine deutlich erhöhte Nachfrage nach Deutschkursen an Sprachschulen und Universitäten in Spanien zu verzeichnen.

⁷ Da die Konzeption und Durchführung des „Schnupperkurses“ nur einen Teil der Lehrveranstaltung ausmachte, trotzdem aber viel Zeit in Anspruch nahm, wurde den Studierenden vorher bewusst gemacht, dass sie auch mit Hausarbeit zu rechnen hätten. Im Seminar hatten wir ca. 4 Doppelstunden (von insg. 28) für die Vorbereitung und Absprache zur Verfügung, plus je eine Doppelstunde für die Generalproben. Die eigentlichen „Schnupperkurse“ fanden innerhalb der Seminarzeit statt, so dass insgesamt mit 7-10 Doppelstunden gerechnet werden musste. Die „Schnupperkurse“ selbst dauerten zwischen 70 und 120 Minuten, abhängig von der Möglichkeit an der jeweiligen Schule. Dies wurde mit den Koordinatoren des Sprachbereichs vorher abgesprochen.

- Organisation der Projekte – Recherche, Auswertung der Materialien, Erwartungen an das Thema formulieren, Fragestellungen und Vorgehensweise ständig überprüfen und gegebenenfalls abändern
- Präsentation der Zwischenergebnisse („Generalprobe“)
- Auswertung der „Generalprobe“ (Reflexion)
- Anwendung in der Praxis (Durchführung in den Schulen)
- Auswertung des Schulbesuchs (Reflexion)



- im Universitäts-Seminar
- Durchführung in der Schule

2.1. Initiierung/Einstieg

Es wurde mit einer Art Brainstorming im Seminar begonnen. Die Studierenden sollten sich in die Lage von SchülerInnen der 10. und 11. Klasse versetzen, die bisher keinen Deutschunterricht hatten. Folgende Leitfragen sollten unterstützend helfen:

Leitfragen	Ergebnisse des Brainstorming
a) Was könnte der Workshop an der Schule beinhalten?	<ul style="list-style-type: none"> – Landeskunde-Vermittlung. – Sprach-Vermittlung (Aussprache; Grußformeln; kurze und leichte Aussagen über sich selbst treffen, einige leichte Wörter lernen). – Interesse für das Germanistik-Studium (an der UPV) wecken.

Leitfragen	Ergebnisse des Brainstorming
b) Sollen die Landeskunde-Informationen nur Deutschland bzw. Deutsche betreffen?	– Im Sinne des Ansatzes einer plurizentrischen Didaktik sollten auch andere Länder und Regionen berücksichtigt werden, in denen Deutsch als Muttersprache gesprochen wird ⁸ .
c) Welche Sozialformen sollten vorrangig angewendet werden?	– Frontalunterricht, da Informationen vermittelt würden, allerdings müsste dieser interaktiv sein, um Monotonie vermeiden. – Arbeit im Plenum. – Gruppenarbeit.
d) In welcher Sprache sollte der Workshop abgehalten werden?	– Hier war man sich schnell einig: auf Spanisch, da die SchülerInnen sonst kaum etwas verstehen und sich schnell langweilen würden.

2.2. Planung und Organisation der Projekte

Nach dem Brainstorming wurden konkretere Fragen und ein erster Verlaufsplan ausgearbeitet. Hier fanden sich pro Unterrichtsphase etwa zwei Studierende zusammen, um die Ideen zu konkretisieren.

Eine Frage tauchte während des gesamten Prozesses immer wieder auf: Wie sehr kann man mit der Landeskunde- und Sprachvermittlung in die Tiefe gehen? Bei solch einem Workshop besteht in der Regel das Bestreben der Workshopleiter, möglichst umfassend Themeninhalte zu vermitteln. Allerdings können in 1-2 Stunden nur ausgewählte Themen vorgestellt, nicht aber vertiefend behandelt werden. Damit einher geht eine weitere Frage, die während des Projektprozesses immer wieder auftauchte: Wie begegnet man aufkommenden Stereotypen über die jeweiligen Länder, deren Menschen und Sprache? Auf den Umgang mit diesem Problem wird in der Auswertung noch einmal eingegangen.

Nach etwa zwei Wochen außerhalb des Seminars stattfindender Arbeit⁹ wurde eine zweite Seminarsitzung genutzt, um die Ergebnisse der einzelnen Gruppen zu diskutieren, die Workshop-Teile zusammenzuführen und den Verlaufsplan zu erstellen. Im Folgenden wird der bereits fertige Verlaufs-

⁸ Einführung ins Thema z.B. in *Fremdsprache Deutsch*, Heft 37/2007: *Plurizentrik im Deutschunterricht*.

⁹ Die Kommunikation außerhalb der Seminarveranstaltung fand über moodle, E-Mail und google-doc statt. Alle SeminarteilnehmerInnen hatten somit Einblick in den Prozess.

plan dargestellt, so, wie der Workshop letztendlich durchgeführt wurde¹⁰ (siehe Anhang 1):

Die kursiv geschriebenen Abschnitte sind kleinere Erfahrungsberichte, die an dieser Stelle vorweggenommen werden, um die einzelnen Workshop-Teile später nicht erneut anreißen zu müssen.

Teil A *Einleitung und Vorstellung*

- Die Studierenden stellen sich und das Projekt vor.
- Namensschilder werden mit Edding auf Klebeband an den T-Shirts der Studierenden und SchülerInnen angebracht, damit trotz der kurzen Workshop-Zeit eine vertraute Atmosphäre geschaffen werden kann.

Teil B *Landeskunde und Geschichte*

- einleitendes Brainstorming mit der Frage: „Was kennt ihr schon von Deutschland oder von anderen deutschsprachigen Ländern?“
- „In welchen Ländern ist Deutsch nationale oder regionale Amtssprache?“

Die SchülerInnen erraten auf einer Karte die Länder, in denen Deutsch nationale oder regionale Amtssprache ist (siehe Anhang 2).

- Mit Hilfe einer PPT oder Prezi¹¹ werden die SchülerInnen in einer virtuellen Reise durch verschiedene Regionen der deutschsprachigen Länder mit natur- oder kulturgeschichtlich relevanten Phänomenen und Orten (z.B. Wattenmeer, Berliner Mauer, Kaffeehäuser in Wien, Kölner Dom etc.) geführt. Dabei werden neben den materiellen Orten auch für Jugendliche interessante Informationen genannt (z.B. über Fußballclubs, Sommerstrandbars in Großstädten, Wintersport, Ext-

¹⁰ Die vier bisher konzipierten „Schnupperkurse“ in den Jahren 2010-2013 sind nicht identisch, da sie von jeder Seminargruppe neu erarbeitet worden waren. Der Verlaufsplan, der hier und in Anhang 1 präsentiert wird, ist ein Konglomerat v.a. aus den letzten beiden Jahren. Detailliertere Informationen und Materialien liegen den Autorinnen vor und können zur Verfügung gestellt werden.

¹¹ Ein Präsentationsprogramm, das im Gegensatz zu Powerpoint nicht linear abläuft, sondern eher wie eine Art Mindmap, auf der man sich durch Maussteuerung bewegen sowie heran- und wegzoomen kann. (www.prezi.com).

remsportarten in den Bergen...). Die Präsentation soll so interaktiv wie möglich gestaltet werden.

Teil C *Sprachliches*

– einleitende Frage: „Kennt ihr Wörter auf Deutsch?“

Die SchülerInnen nennen bekannte Wörter; die Studierenden wiederholen die Wörter und erklären dabei die Bedeutung und Aussprachephänomene.

Anfänglich dachten wir, dass wir nicht viel Feedback von den Schülern erhalten würden. Aber sei es aus Computerspielen, sei es aus Filmen, kannten viele SchülerInnen deutsche Wörter (z.B. danke, Kartoffel, Ich liebe dich; auch wurden Panzer oder Achtung genannt sowie Firmennamen (Schwarzkopf) oder Namen von Prominenten). In allen Klassen trafen wir mindestens zwei Schüler, die schon einmal ein deutschsprachiges Land besucht hatten. Da die Schüler viele Wörter nicht ganz korrekt aussprachen oder sie am Schriftbild nicht wiedererkannten, nutzten wir diesen Umstand, um daran die Aussprachebesonderheiten zu erklären (sch, ch, ei, ö, ü, ä, ß=ss, sp, st, ie, u.a.)

- Präsentation von deutschen Wörtern, die dem Englischen und Spanischen ähnlich sind, um zu zeigen, dass das Deutsche nicht so schwer ist wie oft angenommen (siehe Anhang 3). Den SchülerInnen wird zunächst nur das deutsche Wort gezeigt, danach wird das englische bzw. spanische aufgedeckt (PPT).
- Neue Wörter anhand eines „Memory“-Spiels erlernen: in Gruppen von ca. 4 Schülern und einem Studenten pro „Memory“-Spiel (siehe Anhang 4).

Bis zu diesem Teil hatten die SchülerInnen eine eher passive Rolle. Da wir Studenten bei diesem Projekt auch Didaktik und Unterrichtsmethoden erlernen sollten, versuchten wir jeden Teil methodisch anders zu gestalten und ließen sie hier von ihren Plätzen aufstehen, um neue Gruppen zu bilden. Bei der Gruppenbildung verzichteten wir auf das gewöhnliche Durchzählen oder das Wählen eines Partners. Stattdessen zerschnitten wir 4-5 Postkarten (je nach Gruppengröße) mit typischen Motiven aus den deutschsprachigen Ländern in 4-5 Teile (je nach Gruppengröße) und mischten sie in einer kleinen Kiste. Jeder Schüler musste die anderen vier Personen finden, die ein Puzzleteil derselben Postkarte hatten. Die schnellste Gruppe bekam einen kleinen Preis (Haribo Goldbären).

- SchülerInnen lernen einfache Redewendungen, um einen kleinen Dialog zu führen, in dem sie sich gegenseitig vorstellen (siehe Anhang 5). Die Präsentation der Redewendungen erfolgt in Abschnitten. Ein Student wirft einem anderen Studenten einen Ball zu und stellt eine Frage (z.B.

Wie geht's?). Der zweite Student antwortet (Mir geht's gut/so lala/schlecht) und wirft den Ball einem dritten Studenten zu und stellt die gleiche Frage. Somit bekommen die SchülerInnen einen Eindruck von der richtigen Aussprache. Nach drei bis vier Mal Fragen und Antworten unter den Studierenden wird der Ball an die SchülerInnen weiter gegeben. Dies wird so lange weiter geführt, bis alle einmal dran waren. Hier kann auch noch mal auf die Aussprachephänomene eingegangen werden („Wie“ statt „*Bie“; *heiße* = *haisse*; „komme“ statt „*kam“ (tendenziell versuchen die SchülerInnen, die Wörter wie im Englischen auszusprechen)¹².

Nach der Projektion und Erklärung der einzelnen Redewendungen bekommen die SchülerInnen einen Zettel mit den zuvor erklärten Redewendungen. Um diese zu automatisieren, wurden die SchülerInnen aufgefordert, den Dialog mit einem Mitschüler oder einem Studenten in drei Runden durchzuspielen. Um nicht immer mit den gleichen Personen zu sprechen, versuchten wir den Rahmen durch ein Spiel aufzulockern, bei dem jede/r quer durch den Raum gehen sollte. Währenddessen wurde Musik gespielt. Wenn die Musik von einem der Workshopleiter gestoppt wurde, sollten die SchülerInnen den Dialog mit dem ihnen in diesem Moment gegenüberstehenden Menschen durchspielen.

Für die SchülerInnen war dieser Teil ein besonderes Erfolgserlebnis, da sie nach kurzer Zeit relativ viele Dinge über sich erzählen konnten.

Teil D *Landeskundliches in einem Quiz*

– Quiz über die deutsche Sprache, Geschichte und Kultur

Der letzte aktive Teil für die SchülerInnen stellt ein Landeskunde-Quiz dar (siehe Anhang 6). Dafür werden die Schüler wieder in Gruppen geteilt. Die Gewinnergruppe bekommt als Preis Gummibärchen.

Nachdem die Quizfrage gestellt wurde, schnellten meistens so viele Hände hoch, dass es oft schwierig war, den Ersten zu ermitteln. Vorschläge: z.B. am Anfang je ein Gruppenmitglied bestimmen, das aufsteht, wenn die Gruppe sich für die Antwort entschieden hat; in die Kreismitte eine Klingel oder einen Buzzer stellen.

¹² An dieser Stelle kann es nicht das Ziel sein, den SchülerInnen eine einwandfreie Aussprache beizubringen, sondern lediglich einen Einblick in die Unterschiede zum Spanischen oder Englischen aufzuzeigen. Dabei ist es sinnvoll, auf bekannte spanische oder englische Wörter zu verweisen, die ähnlich klingen.

Teil E *Vorstellung des Studiengangs Germanistik und der UPV/EHU*

Zum Schluss werden die verschiedenen Studiengänge an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der UPV/EHU kurz genannt und der Studiengang Germanistik etwas genauer erklärt. Wichtig ist hier v.a. auf die Inhalte und die Frage einzugehen, welche beruflichen Möglichkeiten durch ein Philologie-Studium gegeben sind. Auch das Erasmus-Jahr wird hier angesprochen.

Danach konnten die SchülerInnen Fragen zum Germanistik-Studium allgemein, aber auch zum Studenten-Alltag oder zum Erasmus-Studium stellen. Anfangs noch zögerlich, waren die meisten SchülerInnen dann sehr interessiert an unseren Studienerfahrungen. Für viele von ihnen schien es das erste Mal zu sein, dass sie mit dem Gedanken an ein Philologie-Studium konfrontiert wurden, wobei viele von ihnen schon feste Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft hatten (v.a. Studium (Journalismus, BWL).

Teil F *Abschluss und Feedback der Schüler*

Ganz zum Ende werden die Schüler um ein kurzes mündliches Feedback der Unterrichtsstunde gebeten, z.B. ob sie die Stunde als konstruktiv bewerten würden, was ihnen am besten gefallen hat (sowohl inhaltlich als auch methodisch) und ob sie die Erfahrung weiterempfehlen würden.

2.3. **Präsentation der Zwischenergebnisse und Auswertung der Generalprobe**

Vor den tatsächlichen Workshops an den Gymnasien wurde eine Art „Generalprobe“ oder Simulation mit KommilitonInnen durchgeführt, um zu überprüfen, ob die Themen wie geplant funktionierten, ob die Zeit nicht über- oder unterschritten würde, ob die Themen und Spiele tatsächlich interessant wären. Wichtig dabei war, dass die simulierenden SchülerInnen kein Deutsch konnten. Außerdem wurden sie gebeten, sich in die Lage von 15- bis 17-Jährigen zu versetzen. Erfahrungsgemäß kommt es im Unterricht mit Jugendlichen gelegentlich zu Störungen oder Unterbrechungen. Um die Studierenden auf diese Situation vorzubereiten, sollten ab und zu Kommentare eingeworfen werden wie „Was soll das hier eigentlich?“, „Ich habe dazu jetzt gar keine Lust“, oder auch alberne Kommentare zu Aussagen der Workshop-Leiter, um sie evtl. zu verunsichern.

Im Anschluss daran wurde die „Generalprobe“ in der Gruppe zuerst von „Schüler“-Seite, dann von Workshop-Leiter-Seite reflektiert. Inhaltlich und strukturell mussten keine großen Veränderungen vorgenommen werden. Es waren eher kleine Dinge, wie Fehler in der PPT, die korrigiert werden mussten.

Als wichtig wurde von allen erachtet, sich nicht aus der Ruhe bringen zu lassen, falls es doch Störenfriede in der Klasse geben sollte. Außerdem kamen die TeilnehmerInnen zum Schluss, dass die Erklärungen von Spielen oder dem Quiz von großer Bedeutung sind und gut vorbereitet werden müssen.

Aus Dozenten-Perspektive wurden Dinge angemerkt, die sich auf das Auftreten der Studierenden bezogen, wie Lautstärke, Blickkontakt, Körpersprache (offene Gesten statt verschlossene, wie z.B. Arme-Verschränken, etc.) und deutliche Aussprache. Manchmal hätte den simulierenden SchülerInnen noch mehr Zeit zum Nachdenken gegeben werden können.

Die „Generalprobe“ wurde von allen Teilnehmenden als wichtiger Bestandteil des Projektprozesses angesehen, da erst in einer solchen Simulation bestimmte Fehler oder Ungenauigkeiten erkannt werden können. Für die Studierenden war es eine grundlegende Erfahrung mit Unsicherheit, Aufregung und Lampenfieber umzugehen.

2.4. Anwendung in der Praxis (Durchführung an den Schulen) und Auswertung

Die „Schnupperkurse“ wurden jedes Jahr in jeweils zwei bis drei Klassen durchgeführt. Neben den 11. Klassen des Gymnasiums *Ekialdeia II* wurden in den letzten zwei Jahren zusätzlich eine 10. Klasse vom *Modelo A*¹³ der Gesamtschule *Samaniego* besucht, um neben den relativ gut einschätzbaren Gymnasialklassen auch Realschulklassen mit hohem MigrantInnenanteil kennen zu lernen.

¹³ Aufgrund der Zweisprachigkeit im Baskenland (Spanisch und Baskisch koexistieren als offizielle Amtssprachen) gibt es im Schulbildungswesen drei verschiedene Sprachmodelle an baskischen Schulen: Modell A, in dem Spanisch die Unterrichtssprache ist und Baskisch nur als Sprachfach gelehrt wird, tendenziell hoher MigrantInnenanteil; Modell B, in dem eine Hälfte der Fächer auf Spanisch gelehrt werden und die andere Hälfte auf Baskisch; Modell D, in dem alle Schulfächer auf Baskisch gelehrt werden und Spanisch nur als Sprachfach gelehrt wird. Den Zahlen des statistischen Landesamtes Eustat zufolge ist das *Modelo D* am beliebtesten, *Modelo B* steht an zweiter Stelle. (http://www.eustat.es/elementos/ele0002400/ti_Alumnado_de_ense%C3%B1anzas_de_regimen_general_no_universitario_de_la_CA_de_Euskadi_por_Territorio_Historico_nivel_modelo_de_ense%C3%B1anza_bilingue_y_titularidad_Avance_de_datos_20112012/tbl0002427_c.html#axzz24IFdH7r6).

Unsere Hypothese, dass in den Gymnasialklassen vom *Modelo D* eine tendenziell höhere Aufmerksamkeit und Neugierde für den Workshop bestehen würde als in der 10. Klasse des *Modelo A*, bestätigte sich nicht. Generell ließ sich eine hohe Aufmerksamkeit feststellen. Das landeskundliche Vorwissen variierte nur leicht in den Niveaus (minimal höher in den Gymnasialklassen). Die anfangs befürchtete Unruhe trat tatsächlich vereinzelt in den Realschulklassen auf, allerdings nicht so stark, dass der Unterricht abgebrochen werden musste.

Nach etwa einer halben Stunde Vorbereitungszeit, in der Stühle und Bänke verrückt (Bänke in den Hintergrund, Stühle in U-Form), DACHL-Karten an die Wand gepinnt, die Technik ausprobiert (PPT, Ton) und alle weiteren Materialien (Klebeband, Eddings, Ball, Kopien, Memory, Postkarten, Haribo) zurechtgelegt wurden, kamen die SchülerInnen in die Klasse - ohne zu wissen, was bevorstand, setzten sich und wurden von den Studierenden gebeten, ihren Namen auf die T-Shirts zu kleben. Dann wurde der Workshop durchgeführt wie in 2.2 beschrieben.

In jeder Klasse gab es zwei bis drei Workshop-LeiterInnen¹⁴, die die einzelnen Workshop-Teile einzeln oder zu zweit moderierten.

Nach dem Workshop setzten sich die Studierenden mit der Dozentin zusammen und werteten den Unterricht aus.

3. REAKTIONEN UND AUSBLICK

3.1. Reaktionen der Schüler und betreuenden Lehrer

Sowohl die Reaktionen vonseiten der SchülerInnen als auch der betreuenden LehrerInnen¹⁵ nach den Workshops waren sehr positiv. Das Gespräch mit den SchülerInnen zeigte, dass die meisten sich über diese Abwechslung im Schulalltag freuten und darüber hinaus froh waren über die Möglichkeit, in der Phase der Berufsfindung, von „hautnahen“ Erfahrungen über das Studium zu hören, und dies eben nicht von ihren LehrerInnen, sondern von etwa Gleichaltrigen. Das haben auch die Fragen gezeigt, die nach dem Workshop an die Leiter gestellt wurden. Eine der betreuenden Lehrerinnen betonte im

¹⁴ Die anderen 3-4 Studierenden waren in „Reichweite“, um bei Bedarf zu helfen (z.B. beim „Memory“ oder den „Kennenlern-Dialogen“).

¹⁵ Normalerweise waren die LehrerInnen in den Workshops nicht anwesend. Nur einmal wollte sich ein Lehrer mit hineinsetzen, was kein Problem weder für die StudentInnen noch für die SchülerInnen darstellte.

Nachgespräch, dass die SchülerInnen besonders die Abwechslung vom normalen (frontalen) Sprachunterricht geschätzt haben.

3.2. Auswertung der Studierenden:

Bei der Evaluation des gesamten Methodik-Seminars war zu erkennen, dass die Schnupperkurse das Highlight des Seminars waren, obwohl es auch schwierige Momente gab, wie dieser Erfahrungsbericht einer Studentin zeigt:

Die allgemeine Erfahrung war sehr schön, ich habe mich sehr gut als Lehrerin gefühlt. Es war das erste Mal, das ich 26 Schülern gegenüber stand. Und obwohl es – wegen der Nervosität – schwer ist, einen Kurs mit vielen Studenten zu leiten, hat es mir sehr gefallen.

Manchmal war es ein bisschen schwer, die Schüler zur Ruhe zu bringen; es gibt immer jemanden, der auf sich aufmerksam machen will. Trotzdem habe ich die Schüler aktiv teilnehmend empfunden; sie waren interessiert, und das war positiv für uns.

Ich war von ihrer engagierten Teilnahme überrascht. Ich hatte Angst, dass sie nicht mitmachen würden, aber das Ergebnis war sehr gut.

Manchmal war das laute Gemurmel in der Klasse anstrengend und dadurch schwierig, guten Unterricht zu geben.

Mit dieser Erfahrung habe ich gelernt, wie man mit Schülern arbeiten kann. Es ist nicht leicht, aber man fühlt sich sehr gut, wenn man etwas beigebracht hat.

Wichtige Punkte, an denen ich noch zu arbeiten habe:

- lauter sprechen*
- die Nerven kontrollieren*
- die Schüler gut führen (zur Ruhe bringen, Koordination...)*
- sie zum Mitmachen bewegen (empujar a la participación de los alumnos)*

Ich habe diese Erfahrung insgesamt sehr genossen und ich denke, dass dieser praktische Unterricht sehr gut für unsere berufliche Zukunft ist.

3.3. Auswertung der Dozentin

Die Art und Weise der Projektdurchführung war mit großem Aufwand für alle an der Organisation Beteiligten verbunden. Ich denke jedoch, dass sowohl das Ergebnis als auch der Prozess zeigten, dass sich dieser Aufwand für die Studierenden lohnt. Neben der neuen Sprach- und Methodenerfahrung für die SchülerInnen lernen v.a. die Studierenden viel dazu, und dies auf ganz verschiedenen Kompetenzebenen:

- verschiedene Methoden nicht nur theoretisch kennen lernen, sondern tatsächlich ausprobieren (verschiedene Sozialformen, Gruppeneinteilung, Einbeziehung der Schülerinnen bei Präsentationen/Interaktivität, Umgang mit Unruhe, spielerischer Umgang etc.)
- Umgang mit der eigenen Unsicherheit/Lampenfieber
- Erstellung von Materialien, PPT, Audiodateien etc. und ihr zielgerichteter bzw. zweckdienlicher Einsatz
- Zeiteinteilung
- Kennenlernen und Ausprobieren der „Projekt“-Methode
- Reflexion über deutsche Sprache/Kultur
- evtl. neues Wissen über deutsche Sprache/Kultur
- Reflexion über eigenes Auftreten vor einer Schulklasse.

Wie zu Beginn angesprochen, kam während des gesamten Projektprozesses immer wieder die Befürchtung auf, wegen der zeitlichen Limitierung landeskundliche Informationen zu schemenhaft und stereotyp darzustellen und damit ein eindimensionales Deutsch-/DACHL-Bild zu vermitteln. Dies wurde einerseits versucht zu vermeiden, indem allzu typische Symbole (wie Brezel, Bier, Bayer) als „stereotyp“ thematisiert wurden. Andererseits wurde aber auch festgestellt, dass Stereotype in dieser Art von Workshop gar nicht vermieden werden können und vielleicht auch nicht unbedingt müssen. Sie bieten die Möglichkeit, um mit den SchülerInnen in der kurzen Zeit auf eine gemeinsame Kommunikationsebene zu gelangen. Wichtig ist allerdings deutlich hervorzuheben, dass nur ein minimaler Ausschnitt aus einem großen Spektrum vermittelt werden kann.

3.4. Ausblick

Da das Fach Methodik/Didaktik im Studiengang *Filología Alemana* 2012-13 zum letzten Mal stattfindet¹⁶, ist unklar, ob und in welchem Rahmen die Schnupperkurse zukünftig weitergeführt werden können.

Nach den beschriebenen Erfahrungen zu urteilen ist die Durchführung solcher Projekte jedoch von großer Bedeutung. Zum einen sammeln die Stu-

¹⁶ Das Fach wurde im Zuge der Umstellung vom alten auf den neuen Studienplan als Wahlfach aus dem neuen Studienplan genommen mit der Begründung, dass an dem Fach Interessierte einen Master in Fremdsprachenvermittlung an der UPV/EHU absolvieren könnten, in dem allerdings nichts DaF-Spezifisches vorkäme. Einen speziellen DaF-Masterstudiengang gibt es in Spanien zurzeit an der Universität Salamanca.

dierenden wichtige Unterrichtserfahrungen, die reflektiert werden (siehe 3.3). Zum anderen bekommen die SchülerInnen an den besuchten Realschulen und Gymnasien einen Einblick in eine neue Sprache und Kultur, was auf spielerische und anregende Weise vermittelt wird. Darüberhinaus kann das Vorurteil revidiert werden, dass Deutsch zu schwer ist, um es erlernen zu können.

Die Autorinnen sind sehr daran interessiert, ihre Erfahrungen und Materialien mit Interessierten zu teilen.

Proyecto „Schnupperkurs“: Taller de Introducción a la lengua y cultura alemana concebido por estudiantes de Filología Alemana para su puesta en práctica en institutos – experiencias y sugerencias didácticas

1. OBJETIVO DEL PROYECTO

Los Talleres de Introducción a la lengua y cultura alemana del 2013 se han llevado a cabo por cuarto año consecutivo. La idea nació durante la concepción de contenidos para la asignatura «Metodología en la enseñanza del alemán»¹⁷, cuyo objetivo es transmitir, junto con los contenidos teóricos, una percepción de la actividad de la docencia. El hecho de que muchos de los componentes del grupo contaran ya con experiencia en la docencia con personas adultas, llevó a querer abarcar otro ámbito de enseñanza, concretamente la enseñanza secundaria, contemplado especialmente como un gran reto. De la misma manera, otro objetivo pretendía ser que los estudiantes se enfrentaran de forma realista a la docencia real. Además, era necesario transmitir a los estudiantes universitarios el método de «aprendizaje por proyectos»¹⁸. En este

¹⁷ Asignatura optativa de 3^{er} o 4^o año. Docente: Julia Brade. Lectora del DAAD (Servicio Alemán de Intercambio Académico) en la Universidad del País Vasco desde 2009. Las narración de las experiencias desde la perspectiva de los estudiantes de filología la llevan a cabo las estudiantes Amaia Conde (participante 2011) y Silke Lombardero (participante 2012).

¹⁸ «Aprendizaje por proyectos» con el sentido de un plan desarrollado por un grupo durante un largo período de tiempo. Los participantes proponen únicamente los principales objetivos y condiciones. Todos desempeñan las mismas funciones. La planificación, ejecución y valoración también se llevan a cabo de manera conjunta. La atención no se centra únicamente en el producto final sino en el proceso de trabajo. Por ejemplo: Lenzen, Dieter/ Emer, Wolfgang (2005): *Projektunterricht gestalten - Schule verändern*. Baltmannsweiler.

contexto surgieron cuestiones importantes: ¿Cómo se puede despertar el interés de un adolescente?, ¿cómo se puede lidiar con el posible alboroto?, ¿cuánto tiempo debo destinar a cada una de las unidades docentes?, ¿los juegos o tareas concebidos son muy fáciles o, por el contrario, demasiado difíciles?

Para la puesta en práctica de esta experiencia, se contactó con dos institutos de Vitoria-Gasteiz en los que se llevarían a cabo estos talleres de alemán durante dos horas aproximadamente, concepto similar al programa *Deutsch-Mobil*¹⁹ desarrollado por el Ministerio de Asuntos Exteriores Alemán²⁰. Sin embargo, mientras el programa *Deutsch-Mobil* se centra en los estudiantes de primaria, nuestra atención lo hace en los estudiantes de 4º de la E.S.O. y 1º de Bachiller.

El objetivo de todos los alumnos de los institutos debería ser el de disfrutar de una primera toma de contacto con una nueva cultura y con el idioma alemán. De esta manera, podrían obtener respuestas a preguntas como: ¿cómo suena realmente el idioma?, ¿en qué lugares se habla?, ¿cómo se pronuncian realmente algunas palabras alemanas que ya conocemos? Todo debía presentarse de una manera atractiva, repleta de juegos y nuevos descubrimientos para demostrar a los alumnos que el aprendizaje de idiomas, y, sobre todo, del alemán, podría ser divertido.²¹

Otro objetivo era plantar cara a las relativamente pocas inscripciones en los estudios de Filología Alemana registrados en la Universidad del País Vasco/Euskal Herriko Unibertsitatea²²; no obstante, esto se trata también de un problema común en toda España²³. Aunque éramos conscientes de que cada año únicamente llegaríamos a dos o tres clases de instituto, es decir, alrededor de 50 alumnos de 15 a 17 años, y de que con estas actuaciones no conseguiríamos crear un boom en la matriculación de Filología Alemana, no quisimos dejar pasar esta posibilidad de darnos a conocer y, por ello, incluimos en nuestro taller una presentación sobre la oferta educativa de Filología Alemana de la UPV/EHU.

¹⁹ El *Deutsch Mobil* es un proyecto desarrollado por lectores alemanes, cuyo fin es acercar la lengua y cultura alemana a colegios e institutos.

²⁰ <http://www.deutschmobil.fr>.

²¹ Generalmente, en España se concibe el alemán como una lengua difícil de aprender. Hoy en día, en la enseñanza de idiomas en España se presta todavía una especial atención a la gramática, dejando más al margen la competencia práctica como la comunicación. Sin embargo, es cada vez mayor el número de docentes que apuestan por métodos más dinámicos.

²² En adelante UPV/EHU.

²³ Desde el año 2011 existe en España una mayor tendencia a participar en cursos de alemán ofrecidos por escuelas de idiomas y universidades debido al aumento de la crisis y la concepción de Alemania como país con mejor situación económica.

2. REALIZACIÓN DEL PROYECTO. DESDE LA PLANIFICACIÓN A LA REALIZACIÓN

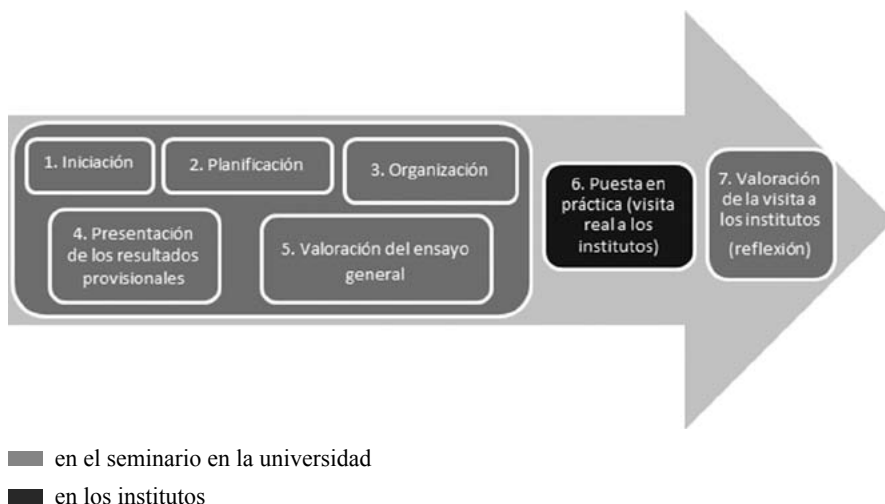
La preparación y puesta en práctica del Taller de Introducción a la lengua y cultura alemana tuvo lugar en la segunda mitad de la asignatura de *Metodología de la enseñanza del alemán*. Se concibió como complemento a los fundamentos teóricos, tales como diferentes enfoques metodológicos y teorías del aprendizaje, a las reflexiones sobre el autoaprendizaje o el empleo de los medios de comunicación, de películas o de la música en la enseñanza de lenguas extranjeras, etc.

Los estudiantes establecieron tanto los objetivos del proyecto como sus condiciones²⁴. La realización del proyecto era voluntaria, sin embargo era necesario un consenso respecto a la participación general en la asignatura. Fue grato saber que cada año, al comienzo de la asignatura, todos los participantes estuvieron de acuerdo en participar en dicho proyecto.

Tras determinar los objetivos y las condiciones, las fases que se sucedieron fueron las siguientes:

- Iniciación: concepción de la idea. Intercambio de experiencias acerca del tema.
- Planificación: concreción y estructuración de los temas; formación de los grupos.
- Organización del proyecto: búsqueda y valoración del material, expectativas, planteamiento de problemas y consecuentes modos de proceder, control continuado del mismo y, en caso necesario, modificaciones.
- Presentación de los resultados provisionales del proyecto (en forma de un «ensayo general»).
- Valoración del ensayo general.
- Puesta en práctica (visita real en los institutos).
- Valoración y reflexión de la visita en los institutos.

²⁴ Debido a que la concepción y realización del Taller de Introducción a la lengua y cultura alemana sólo ocuparía una parte de la asignatura pero que conllevaría mucho más tiempo, los estudiantes sabían ya desde un inicio que debían contar con trabajo personal fuera de las horas lectivas. En clase empleamos para la preparación del curso alrededor de 4 sesiones de 2 horas cada una (la asignatura tiene un total de 28 horas), además de una sesión para el ensayo general. Los cursos de introducción al alemán tuvieron lugar dentro de las horas lectivas, por lo que deberíamos contar con entre 7 y 10 sesiones. Los cursos duraron entre 70 y 120 minutos, dependiendo de la disponibilidad de cada instituto.



2.1. Iniciación

La primer clase de preparación comenzó con una lluvia de ideas, y siempre poniéndose los estudiantes de filología en el lugar de alumnos de instituto de 4º de la E.S.O. y 1º de Bachiller que no han recibido nunca una clase de alemán²⁵. Las preguntas a continuación pueden servir como apoyo e hilo conductor:

Preguntas	Resultados de la lluvia de ideas
a) ¿Qué es lo que puede contener el taller?	<ul style="list-style-type: none"> – Transmisión de aspectos culturales. – Transmisión de la lengua (pronunciación, fórmulas de saludo, frases cortas y sencillas sobre uno mismo, palabras conocidas y fáciles). – Despertar el interés por el estudio de Filología Alemana en la UPV/EHU.
b) ¿Deberían restringirse las nociones de cultura y civilización únicamente a Alemania y, por consiguiente, a los alemanes?	<ul style="list-style-type: none"> – Tomando como modelo un enfoque didáctico pluricéntrico, sería conveniente englobar otros países y regiones de habla alemana²⁷.

²⁵ Para evitar confusiones, se empleará *estudiantes* al hablar de los universitarios y *alumnos* para designar a los alumnos de instituto.

Preguntas	Resultados de la lluvia de ideas
c) ¿Qué modalidad docente se debe emplear de manera prioritaria?	<ul style="list-style-type: none"> – Por una parte, la modalidad de clase frontal, ya que es necesario transmitir información, pero también debe ser interactiva para evitar la monotonía. – Otras formas de trabajo para asegurar un cambio de dinámica: pleno, trabajo en grupo, trabajo en pareja.
d) ¿En qué idioma debemos impartir el curso?	– En este caso, la respuesta fue rápida y unánime. La lengua vehicular sería el castellano ya que de ser en alemán, los alumnos no comprenderían prácticamente nada y se aburrirían enseguida.

2.2. Planificación y organización del proyecto

Tras la lluvia de ideas, se elaboraron preguntas más concretas y un primer programa. En esta fase se agruparon los alumnos en parejas para concretar las ideas.

Durante el proceso surgió reiteradamente una pregunta: ¿Cuánto deberíamos profundizar en la transmisión de la cultura y la civilización, así como en la lengua? En un taller de este tipo, los organizadores intentan generalmente transmitir el máximo contenido posible. Sin embargo, en una o dos horas únicamente era posible ofrecer una visión general, sin profundizar demasiado. Con esta cuestión, surgió otra pregunta que se repitió durante el transcurso del proyecto: ¿Cómo enfrentarse a los estereotipos que siempre salen a relucir sobre los países en cuestión, así como sobre las personas y la lengua? En la fase de valoración (reflexión) se abordará cómo tratar esta cuestión.

Tras dos semanas de trabajo²⁷ fuera del horario de la asignatura, se tomó de nuevo otra sesión para poner en común los resultados de cada uno de los grupos y sus correspondientes partes del taller, expresar ideas y elaborar el programa. A continuación se presentará el programa completo, tal y como se llevó a cabo finalmente el taller²⁸ (véase apéndice 1).

²⁶ Introducción al tema, por ejemplo, *Deutsch als Fremdsprache*, Heft 37/2007: *Plurizentrik im Deutschunterricht*.

²⁷ La comunicación fuera de las sesiones se llevó a cabo a través de Moodle, e-mail y google doc. De esta manera, todos los participantes en el taller tenían una visión general del proceso.

²⁸ Cada uno de los tres talleres de introducción a la lengua y cultura alemana concebidos del 2010 al 2012 es distinto al resto, ya que cada uno surgió a partir de las aportaciones del

Los textos en cursiva que aparecerán en este apartado hacen referencia a pequeñas experiencias que las autoras han considerado conveniente anticipar para que no sea necesario volver a relatarlas más adelante.

Parte A. *Introducción y presentación*

- Cada alumno participante y estudiante universitario se coloca un trozo de cinta de carrocero con su nombre escrito con Edding para que, de esta manera, se cree un ambiente cercano y de confianza pese a la corta duración del taller.
- Los estudiantes universitarios se presentan brevemente, así como el proyecto.

Parte B. *Cultura, civilización e historia*

- Inicio con lluvia de ideas tras la pregunta: ¿Qué conocéis de Alemania o de otros países germanoparlantes?
- ¿En qué países o regiones es considerado el alemán lengua oficial?

Los alumnos identifican en un mapa los países o regiones donde el alemán es considerado lengua oficial (véase apéndice 2).

- Con ayuda de una presentación PowerPoint o Prezi²⁹, los alumnos se embarcan en un viaje virtual, visitando diferentes lugares de la geografía germanoparlante con relevancia cultural e histórica; por ejemplo, Wattenmeer (marismas en las aguas bajas del Mar de Norte), el Muro de Berlín, un típico café vienés, la Catedral de Colonia, etc. Además de estos lugares importantes, se menciona también información interesante para los adolescentes como clubs de fútbol, bares de verano en

grupo de estudiantes de cada año. Los conceptos correspondientes se diferencian en pocas partes (sin embargo, la memoria presentada más adelante únicamente se realizó este último año o el taller del primer año fue presentado como un viaje por los diferentes países germanoparlantes). El programa que se detalla a continuación se trata de un conglomerado de los dos últimos años, principalmente. Podemos ofrecer información más detallada o materiales bajo petición.

²⁹ Programa informático para la elaboración de presentaciones que, contrariamente al PowerPoint, no se desarrolla de manera lineal, sino con el formato de un mapa conceptual por el que es posible desplazarse, alejarse y acercarse gracias al ratón.

las principales ciudades, deportes de invierno o deportes de montaña y de riesgo. La presentación debe concebirse lo más interactiva posible.

Parte C. *Lingüística*

– Pregunta introductoria: ¿Conocéis alguna palabra en alemán?

Los alumnos nombran las palabras, los estudiantes universitarios las repiten, explican su significado y la pronunciación.

En un principio creímos que no recibiríamos mucho feedback por parte de los alumnos. Sin embargo, ya sea por los juegos de ordenador o por las películas, muchos de los alumnos conocían ya palabras en alemán, por ejemplo Danke, Kartoffel, ich liebe dich, también se mencionó Panzer o Achtung, empresas como Schwarzkopf o nombres de famosos. En todas las clases hubo al menos dos alumnos que habían estado ya en un país de lengua alemana. Cuando los alumnos no podían pronunciar correctamente las palabras y no conocían su escritura, aprovechamos esta circunstancia para explicar las peculiaridades fonológicas del alemán (sonidos como: sch, ch, ei, ö, ü, ä, ß=ss, sp, st, ie, etc.)

– Presentación de palabras alemanas similares a sus equivalentes en inglés y castellano para demostrar que el alemán no es tan difícil como a menudo se concibe (véase apéndice 3). Los alumnos deberán, a partir de la palabra alemana, adivinar la palabra equivalente en inglés o en castellano (PPT).

– Aprendizaje de nuevas palabras a través de un juego de memoria³⁰. (En grupos de cuatro alumnos y un estudiante) (véase apéndice 4).

Los alumnos habían desempeñado hasta entonces un papel pasivo. Ya que en este proyecto debíamos aprender también didáctica y metodología, planteamos metodológicamente cada parte de manera diferente y les hicimos levantarse para formar grupos. Para la formación de grupos, renunciamos a las maneras tradicionales, como numerar a los alumnos o elegir cada uno al compañero. En su lugar, cortamos unas 4 o 5 postales (según el tamaño del grupo) con motivos típicos de los países germanoparlantes en 4 o 5 partes cada una y las mezclamos en una caja. Cada estudiante tenía que encontrar a las otras cuatro personas con

³⁰ Juego de memoria: los estudiantes escogieron diez palabras y hicieron dos fichas para cada palabra. En una se podía leer la palabra y en la otra un dibujo o foto de la palabra. Las fichas se recortaron y se pudieron boca abajo. Los alumnos debían de encontrar las parejas correspondientes.

las partes restantes de su puzzle. El grupo más rápido en reunirse recibió un pequeño premio (golosinas alemanas, como por ejemplo, ositos de Haribo).

- Los alumnos aprenden expresiones sencillas para poder emplearlas en un diálogo en el que se presentan (véase apéndice 5). La presentación de estas expresiones se desarrolla en etapas. Un estudiante universitario lanza a otro estudiante una pelota y le hace una pregunta (p.e. *Wie geht's?*, ¿Qué tal?). Este segundo estudiante responde (*Mir geht's gut/so lala/schlecht*, bien/regular/mal) y lanza de nuevo la pelota a un tercer estudiante y le hace la misma pregunta. De esta manera, los alumnos aprenden la pronunciación correcta. Tras haber lanzado tres o cuatro veces la pelota entre los estudiantes universitarios, la pelota pasa a los alumnos. Prosigue el juego hasta que todos los alumnos hayan participado una vez. Aquí pueden explicarse de nuevo los diferentes fenómenos fonológicos (*Wie* en lugar de **Bie*; *heiße*=haisse; *komme* en lugar de **kam*. Existía una tendencia a pronunciar las palabras como se pronunciarían en inglés)³¹.

Tras la presentación de cada una de las expresiones, se repartió a los alumnos una hoja con todas las expresiones explicadas. Para automatizarlos, se instó a los alumnos a repetir un diálogo similar con otro alumno o estudiante universitario. Para evitar que hablaran siempre con las mismas personas, decidimos crear un ambiente más distendido, mediante un juego en el que debían desplazarse por el aula mientras sonaba música. Cuando uno de los estudiantes universitarios paraba la música, los alumnos debían comenzar el diálogo con la persona o personas que tuvieran enfrente.

Para los alumnos, esta parte fue un éxito, ya que en poco tiempo fueron capaces de expresar bastantes cosas sobre sí mismos.

Parte D. *Cultura y civilización en forma de concurso*

- Quiz sobre la lengua, historia y civilización de países de habla alemana.

La última parte activa del curso para los alumnos se presenta en forma de concurso de preguntas y respuestas (véase apéndice 6). Para ello, se divi-

³¹ Evidentemente, en un taller de esta naturaleza, el objetivo no puede ser que el alumno emplee una pronunciación impecable, sino que adquiera una idea básica de cuáles son las diferencias con el castellano o el inglés. Por ello, es también interesante comparar estas palabras con otras en inglés o castellano que suenen similar.

de de nuevo a los alumnos en grupos. El grupo ganador recibe como premio golosinas típicas alemanas.

Después de realizar la pregunta, las manos se alzaban tan rápidamente, que en ocasiones era difícil saber qué grupo había sido el primero. Propuestas de mejora: designar al inicio de esta actividad un representante para cada grupo que se levante cuando su grupo sepa la respuesta; poner en el centro de la clase, además, un timbre o un pulsador.

Parte E. *Presentación de las carreras en la Facultad de Letras de la UPV/EHU*

Para finalizar, se presentan las diferentes carreras ofertadas por la Facultad de Letras de la UPV/EHU y se explica más detalladamente la carrera de Filología Alemana. Es muy importante sobre todo especificar los contenidos y responder a las preguntas relacionadas con las salidas profesionales de estos estudios. De la misma manera, también se menciona la posibilidad de participar en los programas de intercambio, como el programa Erasmus³².

A continuación, los alumnos podían realizar preguntas en relación a los estudios de Filología Alemana, al día a día universitario o sobre el programa Erasmus. En un principio se mostraron titubeantes, sin embargo la mayoría se mostró finalmente muy interesado en nuestras experiencias como estudiantes de filología. Para muchos de ellos, era la primera vez que se planteaban la filología como su posible estudio universitario, mientras otros tenían ya claras sus preferencias profesionales (sobre todo periodismo, economía o formación profesional).

Parte F. *Despedida y feedback de los alumnos*

Para finalizar, se pide a los alumnos que proporcionen verbalmente una pequeña valoración de la clase; por ejemplo, si la clase puede considerarse constructiva, qué es lo que más les ha gustado (tanto respecto al contenido

³² La presentación al completo de la Facultad de Letras puede encontrarse en este link: http://www.letrak.ehu.es/p245-content/es/contenidos/informacion/indice_fgh/es_indice/adjuntos/plan_2010/pres-grados.pdf. Para nuestro objetivo, únicamente se empleó una quinta parte de la información y se presentó con un lenguaje más cercano.

como atendiendo a la metodología) y si recomendarían a otros alumnos esta experiencia.

2.3. Primera presentación del resultado provisional del proyecto y valoración del ensayo general

Antes de llevar a cabo el taller en los institutos, tuvo lugar una especie de ensayo general o simulacro con compañeros de la universidad como alumnos. El objetivo era comprobar si los temas planteados tendrían aceptación, si la duración era la adecuada o, por el contrario, si el taller era demasiado largo o corto, o si los temas y los juegos eran lo suficientemente interesantes. Para este ensayo general era muy importante contar con estudiantes sin conocimientos de alemán que desempeñaran el papel de alumnos. Además, se les pidió que se pusieran en el lugar de adolescentes de 15 a 17 años. La experiencia ha demostrado que, a veces, existen interrupciones en las clases con adolescentes. Para preparar a los estudiantes, los voluntarios debían introducir ocasionalmente comentarios del tipo: «¿Pero... esto para qué sirve?», «No me apetece nada hacer esto», o también comentarios pueriles sobre lo que decían los estudiantes. Esto tenía como fin preparar a los estudiantes para situaciones similares.

Al final de esta prueba, los alumnos universitarios que participarían en este proyecto analizaron el ensayo general, en primer lugar desde la perspectiva de los alumnos y después desde la del profesor. No se llevaron a cabo grandes modificaciones estructurales o de contenidos. Más bien los cambios realizados correspondieron a pequeños errores, por ejemplo, ortotipográficos en la presentación de PowerPoint.

Se recalcó de manera especial la importancia de mantener la calma en el caso de que en la clase existiera algún alumno que molestara en exceso. Además, destacamos la importancia de preparar concienzudamente las explicaciones de los juegos y del concurso.

Desde la perspectiva del docente, se puede resaltar una serie de cuestiones que hacían referencia a las actuaciones de los estudiantes como docentes, por ejemplo, tono de voz, contacto visual, lenguaje corporal (ofrecer gestos receptores y no cerrados como pueden significar los brazos cruzados) y pronunciación clara. Hubiera sido también a veces recomendable dar más tiempo a los alumnos para pensar.

Todos los estudiantes califican este ensayo general como un componente importante del proceso de elaboración del proyecto, ya que así es posible reconocer y pulir determinados fallos o inexactitudes, sobre todo en las ex-

plicaciones. Fue un paso muy importante para todos que ayudó a combatir la inseguridad, la intranquilidad o el miedo.

2.4. Puesta en práctica (puesta en práctica real en los institutos) y evaluación

El Taller de Introducción a la lengua y cultura alemana se llevó a cabo cada año en dos o tres clases diferentes. Además de la clase de 1º de Bachiller en el Instituto Ekialdea II, en 2011 y 2012 tuvimos la oportunidad de visitar una clase de 4º de la E.S.O. de *Modelo A*³³ en el Instituto Samaniego. De esta manera pudimos conocer así una clase de bachiller con un comportamiento previsible (los alumnos seguían las instrucciones) y una clase de instituto –según nuestra hipótesis– con un comportamiento más rebelde.

La hipótesis inicial de que la clase de bachiller de *Modelo D* mostraría una mayor atención y curiosidad por nuestro taller que la clase de 4º de la E.S.O. de *Modelo A* resultó ser falsa. En general, se constató una muestra de interés alta. También los conocimientos previos generales de una y otra clase sólo hicieron variar el nivel mínimamente. El temido alboroto apareció solo en casos aislados en las clases de E.S.O. No obstante, no fue necesario interrumpir la clase en ningún momento.

Tras una preparación de media hora, en la que se colocaron las mesas al fondo del aula y las sillas en forma de U, se colgó además un mapa de los países de habla alemana y se probó la presentación de PowerPoint y demás equipos electrónicos. De la misma manera, se preparó el resto de materiales (el celo y Edding, la pelota, las copias, el juego de memoria, las postales y los ositos Haribo). Más tarde, entraron los estudiante en el aula sin saber lo que les esperaba, tomaron asiento y se les pidió que escribieran su nombre

³³ Debido al bilingüismo del País Vasco, ya que el euskera y el castellano coexisten como lenguas oficiales, existen en el sistema educativo vasco tres modelos lingüísticos. El *Modelo A*, tiene como lengua vehicular el castellano y el euskera se enseña como asignatura, la tendencia indica que la mayor cifra de estudiantes inmigrantes se concentra en este modelo. El *Modelo B* reúne la mitad de las asignaturas en euskera y la otra mitad en castellano, mientras que el *Modelo D* toma el euskera como lengua vehicular y únicamente enseña castellano como asignatura. Los datos estadísticos del organismo oficial *Eustat* muestra que el *Modelo D* es el más común, seguido en segundo lugar por el *Modelo B*. http://www.eustat.es/elementos/ele0002400/ti_Alumnado_de_ense%C3%B1anzas_de_regimen_general_no_universitario_de_la_CA_de_Euskadi_por_Territorio_Historico_nivel_modelo_de_ense%C3%B1anza_bilingue_y_titulalidad_Avance_de_datos_20112012/tbl0002427_c.html#axzz24IFdH7r6.

en un trozo de cinta de carroceros y que se lo pegaran en la camiseta. Fue entonces cuando se desarrolló el taller tal y como se describe en el punto 2.2.

En cada una de las clases hubo dos o tres estudiantes universitarios que desempeñaron el papel de docente³⁴, presentando individualmente o de dos en dos cada una de las partes de las que se componía el taller.

Tras el taller, los estudiantes universitarios se reunieron con su profesora para evaluar la clase.

3. REACCIONES Y PERSPECTIVAS

3.1. Reacción de los alumnos y de los profesores de instituto

Tras la finalización del taller las reacciones de los alumnos y de los profesores de instituto fueron muy positivas. El feedback mantenido al final del taller con los alumnos mostró la ilusión de la mayoría de ellos por un cambio en la rutina escolar. Además, en la parte reservada a las salidas profesionales, muchos alumnos vieron una narración realista sobre las posibilidades de estudios superiores procedente de personas de edades mucho más cercanas que las de los profesores de instituto. Esto también se demostró en las preguntas finales dirigidas a los estudiantes universitarios por parte de los alumnos. Una de las profesoras de instituto³⁵ destacó también que los alumnos valoraron especialmente el cambio entre una clase frontal y el taller que se presentó.

3.2. Valoraciones de los estudiantes universitarios

En esta valoración global de la asignatura de Metodología de la enseñanza del alemán, es posible apreciar que el momento estelar es el Taller de Introducción a la lengua y cultura alemana, aunque también existieron momentos difíciles, como señala el informe de esta estudiante en el que relata su experiencia:

³⁴ Los otros tres o cuatro estudiantes estaban preparados para ayudar, como por ejemplo, al hacer el juego de memoria o al practicar el diálogo.

³⁵ Generalmente, los profesores no solían estar presentes durante el desarrollo del taller. Hubo una vez en la que un profesor de instituto quiso estar presente. Esto no supuso ningún problema para los alumnos ni para los estudiantes universitarios.

La experiencia, en términos generales, fue muy bonita; me he sentido muy a gusto como profesora. Era la primera vez que me encontraba frente a 26 alumnos. Y aunque con algo de nerviosismo es más difícil dirigir una clase con tantos alumnos, me ha gustado mucho.

Hubo veces en las que fue un poco complicado conseguir que los alumnos se mantuvieran en silencio; siempre había alguien que quería llamar la atención. Sin embargo, los alumnos demostraron una participación activa, se les notaba interesados y eso era algo positivo para nosotros.

Me sorprendió su participación activa. Antes de eso, tenía miedo de que no participaran, pero el resultado fue muy bueno.

En ciertos momentos, el murmullo en la clase era algo elevado y por ello fue algo difícil dar una buena clase.

Gracias a esta experiencia he aprendido lo bien que se puede trabajar con alumnos de instituto. No se trata de algo fácil, pero uno se siente muy realizado cuando se consigue enseñarles algo.

Puntos importantes en lo que todavía debo trabajar:

- Hablar más alto*
- Controlar los nervios*
- Guiar a los alumnos (mantener el orden, coordinarles...)*
- Fomentar la participación*

En conjunto, he disfrutado mucho de esta experiencia y considero que esta clase práctica se trata de algo muy importante para nuestro futuro profesional.

3.3. Valoración de la profesora de universidad responsable del proyecto

El modo de realizar este tipo de proyecto requiere un gran esfuerzo de todos los participantes del proyecto. Sin embargo, considero que tanto el resultado obtenido como el proceso muestran que este esfuerzo merece la pena para los estudiantes universitarios. Además de las nuevas experiencias adquiridas por parte de los alumnos de instituto relativas a una nueva lengua y a nuevos métodos, es especialmente valioso para los estudiantes universitarios, ya que aprenden mucho en una gran variedad de aspectos:

- Aprenden nuevos métodos no sólo de manera teórica, sino con la puesta en práctica (modalidades docentes diferentes, división de grupos, inclusión de los alumnos mediante presentaciones e interactividad, lidiar con el alboroto, crear juegos, etc.).*
- Se enfrentan a su propio nerviosismo e inseguridad.*
- Crean y determinan el empleo del material necesario, como presentaciones de PowerPoint, archivos de audio etc.*

- Aprenden la distribución del tiempo.
- Aprenden y prueban el método de elaborar proyectos.
- Reflexionan sobre la lengua y cultura alemana y, posiblemente, aprenden más sobre ello.
- Reflexionan acerca de su propio comportamiento frente a una clase de instituto.

Como ya se ha mencionado anteriormente, durante todo el proceso de creación del proyecto surgía una y otra vez el temor de que, debido al limitado tiempo con el que se contaba en cada taller, los aspectos culturales fuesen presentados de una forma demasiado esquemática y estereotipada y que con ello se transmitiera una imagen unidimensional de los países germanoparlantes. Se intentó evitar esto por una parte tematizando los símbolos demasiado típicos (como *Brezel*, cerveza, etc.) precisamente como «estereotipos». Por otra parte, también se constató que los estereotipos son imposibles de evitar en este tipo de cursos y, además, que quizá ni siquiera deben ser evitados. De hecho, incluso se prestan para construir un espacio conjunto de comunicación en ese corto período de tiempo. Es muy importante en todo caso hacer hincapié al grupo de alumnos que sólo se puede transmitir una pequeña parte de un gran espectro cultural.

3.4. Perspectivas

Como el curso académico 2012-2013 será el último año para la asignatura de *Metodología de la enseñanza del alemán* en la licenciatura de Filología Alemana³⁶ es una incógnita en qué circunstancias seguirá desarrollándose este taller en el futuro.

Sin embargo, juzgando las experiencias de este proyecto, la realización de este tipo de proyectos es muy importante. Por un lado, los estudiantes universitarios reúnen experiencias importantes para la realización de una clase (véase 3.3.). Por otro lado, los alumnos de los institutos se enfrentan a otra lengua y cultura, transmitida de una forma estimulante y dinámica, y conforman su propia idea acerca de esta. Incluso es posible disminuir la convicción de que el alemán es una lengua demasiado difícil para ser aprendida.

³⁶ Esta asignatura optativa fue suprimida en el proceso de adaptación del plan de estudios viejo al nuevo con la justificación de que la UPV/EHU podría crear un Máster de profesorado de lengua extranjera, en el cual no existe un currículo específico para alemán como lengua extranjera. Actualmente, es en España la Universidad de Salamanca quien ofrece un máster de alemán como lengua extranjera.

Por todo esto, las autoras están encantadas de compartir sus experiencias y materiales con todas aquellas personas interesadas.

Anhang 1 / Apéndice 1

Verlaufsplan der Workshops in den Realschulen und Gymnasien / Organigrama de las clases en los institutos

Zeit	Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Sozialform	Medien-einsatz
5'	A) Einleitung und Vorstellung	Kurze Vorstellung der Workshop-leiterInnen und des Anliegens: deutsche Sprache und deutschsprachige Länder näherbringen, unseren Studiengang vorstellen	PL; SchülerInnen sitzen im Stuhlkreis, Frontalunterricht	Klebeband Edding
30'	B) Landeskunde und Geschichte	<ul style="list-style-type: none"> – einleitendes Brainstorming über bekannte Orte oder Personen in DACHL – SchülerInnen erraten auf einer Karte die Länder, in denen Deutsch nationale oder regionale Amtssprache ist – virtuelle Reise durch verschiedene Regionen der deutschsprachigen Länder 	PL	Karte PPT oder Prezi
60'	C) Sprachliches	<ul style="list-style-type: none"> – einleitende Frage: „Kennt ihr Wörter auf Deutsch?“ – Präsentation von deutschen Wörtern, die dem Englischen und Spanischen ähnlich sind – Neue Wörter anhand eines „Memory“-Spiels erlernen – SchülerInnen lernen einfache Redewendungen, um einen kleinen Dialog zu führen, in dem sie sich gegenseitig vorstellen 	PL GA	Kreide Tafel PPT „Memory-Spiel“ Ball Handzettel
10'	D) Landeskundliches in einem Quiz	– Quiz über die deutsche Sprache, Geschichte und Kultur	GA PL	PPT Klingel oder Buzzer

Zeit	Unterrichtsphase	Arbeitsschritt	Sozialform	Medien-einsatz
10'	E) Vorstellung des Studiengangs Germanistik und der UPV/EHU	– kurze Vorstellung des Germanistikstudiums sowie der Fakultät – Fragerunde über das Studium im Allgemeinen	PL	PPT
10'	F) Abschluss und Feedback der SchülerInnen	– SchülerInnen werden gefragt, wie ihnen der Workshop im Allgemeinen gefallen hat bzw. was sie besonders hilfreich fanden	PL	

Pl: Plenum GA: Gruppenarbeit PA: Partnerarbeit

Min.	Fase del trabajo	Actividad	Forma de trabajo	medios necesarios
5'	A) Introducción y presentación	Breve presentación de los estudiantes y introducción al tema: despertar el interés por la lengua y cultura alemana y presentar nuestra carrera y la universidad.	PL; alumnos están sentados en un círculo	cinta de carroceros Edding
30'	B) Cultura, civilización e historia	– Lluvia de ideas sobre lugares o personas populares de las regiones germanoparlantes – Alumnos adivinan con la ayuda de un mapa los países con lengua oficial o cooficial alemana – Viaje virtual por las regiones germanoparlantes	PL	mapa PPT o Prezi
60'	C) Lingüística	– Pregunta introductoria: ¿Conocéis alguna palabra en alemán? – Presentación de palabras alemanas, que se parecen al inglés y al castellano – Aprendizaje de nuevas palabras a través de un juego de memoria – Alumnos aprenden a hacer diálogos sencillos para presentarse en alemán	PL TG TP	pizarra tiza PPT juego de memoria pelota hoja de ayuda (diálogo)

Min.	Fase del trabajo	Actividad	Forma de trabajo	medios necesarios
10'	D) Cultura y civilización en forma de concurso	– Concurso sobre la lengua, historia y cultura alemana	TG PL	PPT timbre o zumbador
10'	E) Presentación de las carreras en la Facultad de Letras de la UPV/EHU	– Breve introducción a nuestra carrera y facultad – Coloquio sobre posibles dudas o preguntas acerca de la universidad	PL	PPT
10'	F) Despedida y feedback de los alumnos	– Se pregunta a los alumnos qué les ha parecido el taller en general y qué es lo que les ha resultado más útil	PL	

PL: pleno TG: trabajo en grupo TP: trabajo en parejas

Anhang 2 / Apéndice 2

Karte der Länder mit Deutsch als nationaler oder regionaler Amtssprache /
Mapa de los países con lengua alemana oficial o cooficial



Anhang 3 / Apéndice 3

Deutsche Wörter, die dem Englischen bzw. Spanischen ähnlich sind /
Palabras en alemán parecidas al inglés y castellano









Deutsch/Alemán	Englisch/Inglés
Wasser	water
Mutter	mother
Vater	father
Buch	book
Schule	school
trinken	drink
Sonne	sun
Brot	bread
Guten Morgen!	Good morning!

Deutsch/Alemán	Spanisch/Castellano
Jacke	chaqueta
Identität	identidad
Terrasse	terrace
Salat	ensalada
April	abril
phantastisch	fantástico
Physik	física
Papier	papel
Verbos acabados en -ieren: studieren, informieren, fotografieren	

Anhang 4 / Apéndice 4
Memory-Spiel / Juego de memoria

	<p>Apfelstrudel</p>		<p>Auto</p>
	<p>Schokolade</p>		<p>feiern</p>
	<p>Kneipe</p>		<p>Uhr</p>
	<p>Mozartkugeln</p>		<p>Wurst</p>

Anhang 5 / Apéndice 5
Handzettel für kleines Gespräch zum Vorstellen /
Hoja de ayuda para la conversación

<p>Hallo!</p> <p>Guten Tag! </p> <p>Guten Morgen!</p>	<p>Wie geht's? { Gut, danke.  Geht so / So la la  Schlecht. </p>
<p>Wer bist du? / Wie heißt du? </p> <p>– Ich bin / Ich heiße _____</p> <p>Woher kommst du? </p> <p>– Ich komme aus _____</p>	<p>Was ist dein Hobby?</p> <p>– Musik, Kino, Theater, Tanzen.</p> <p>– Ich spiele... { Klavier Gitarre Computer Tennis Basketball Txistu </p>
<p>Wie alt bist du?</p> <p>Ich bin { fünfzehn (15) sechzehn (16) siebzehn (17) achtzehn (18) </p>	<p>Tschüss!</p> <p>Ciao / Tschau</p> <p>Auf Wiedersehen!</p> <p style="text-align: right;">Facultad de Letras (UPV-EHU) Taller de Alemán – 26/04/2012</p>

Anhang 6 / Apéndice 6

Beispiele des Landeskunde-Quiz / Ejemplos del concurso de preguntas y respuestas sobre historia y cultura alemana

<p>¿Qué compositor austríaco es el autor del conocido vals «El bello Danubio azul»? ¿Por qué ciudad austríaca famosa por sus vales pasa este río?</p> <p>a) Franz Peter Schubert / Wien b) Ludwing Van Beethoven /Graz c) Wolfgang Amadeus Mozart / Salzburg d) Johann Strauss / Wien</p> 	<p>¿Cuántos habitantes tiene Alemania aproximadamente?</p> <p>a) 82.000.000 b) 50.000.000 c) 65.000.000</p> 
<p>¿Qué equipo alemán está en la final de Champions League?</p> <p>a) Borussia Dortmund  b) St. Pauli  c) FC Bayern München </p>	<p>¿Cuántas lenguas cooficiales tiene Suiza? ¿Sabéis cuales son?</p> <p>a) Una única lengua oficial. b) Dos lenguas oficiales. c) Tres lenguas oficiales. d) Cuatro lenguas oficiales.</p>

Übersetzungen:

<p>Wie heißt der österreichische Komponist, der „An der schönen blauen Donau“ komponierte? Durch welche Stadt, die auch für den Walzer bekannt ist, fließt dieser Fluss?</p>	<p>Wie viele Einwohner hat Deutschland ungefähr?</p>
<p>Welche deutsche Mannschaft spielt im Finale des Champions League?</p>	<p>Wie viele Amtssprachen hat die Schweiz?</p>